

Vollzeits-Tapezierer u. Portefeuille-Zeitung

Organ

des Deutschen Sattler, Tapezierer u. Portefeuille-Verbandes

Inserate kost. die viersp. Komp.-Zeile 40 Pf.

Verlag und Redaktion: Berlin SO. 16, Brückenstraße 10 b III

Verleger: Kurt Hoffmann Nr. 2120

Erscheint alle 14 Tage

Zur Kündigung des Tarifvertrags in der Lederwarenindustrie.

Die „Bedarbeitszeitung“ (Hrffl.) beschäftigt sich in ihrer Nummer 3 mit dem gekündigten Tarif und fragt nach: Welche besonderen Absichten die Fabrikanten mit der Tarifkündigung bzw. einer Erneuerung des Vertrages verfolgen, sieht dahin. Besondere Gründe, die die Kündigung verursacht haben könnten, liegen eigentlich nicht vor. Im großen und ganzen habe sich der Tarifvertrag bewährt und die Industrie vor größeren Erschütterungen bewahrt. Das Blatt überträgt aber weiter aus, daß mit Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen sei, daß die Industriellen einen eventuell zustande kommenden neuen Vertrag bedeutend zu verschlechtern gedenken.

Diese Vermutung dürfte zutreffen, denn wenn die Fabrikanten Verbesserungen am bisherigen Tarifvertrag vornehmen wollten, hätten sie nicht zu kündigen brauchen, das konnten sie leicht bewerkstelligen. Wenn das von vornherein erkennbar ist, dann kann aber kein Zweifel über die Absichten der Unternehmervertreter bestehen. In unseren Kreisen dürfen kaum Zweifel darüber bestehen, daß die in wenigen Wochen stattfindenden Tarifverhandlungen einen äußerst ernsten Verlauf nehmen können.

Wie bereits in Nr. 3 dieser Zeitung vom Verbandsvorstand und -auschuss bekanntgemacht wurde, ist sich die Verbandsleitung auch klar bewußt, um was es diesmal geht. Daß wir nach wie vor Anhänger des Reichstarifvertrages sind, bedeutet indes nicht, daß wir gewillt sind, um desswillen jede Verschlechterung zu dulden. Wir sind eben nur Anhänger eines auch für unsere Verbandsmitglieder brauchbaren Tarifvertrages.

Es muß somit von vornherein mit der Möglichkeit scharfer Kämpfe gerechnet werden. Ohne zwingende Notwendigkeit hätte Vorstand und Ausschuss sich gewiß nicht einmütig entschlossen, Extrabeiträge auszusprechen.

Bereits in Nr. 3 haben wir ganz allgemein an unsere Verbandsmitglieder die Wahrung gerichteter, angelegter der gegenwärtigen Sachlage alle theoretischen Streitfragen, besonders über politische Probleme zu verbannen. Falls der eine oder andere das Bedürfnis und das Zeug dazu hat, findet er in den politischen Organisationen und Versammlungen hierzu genügend Gelegenheit.

In der Gewerkschaft müssen wir unsere ganze Kraft auf die nächstliegenden konkreten Aufgaben und Ziele konzentrieren. Worin aber besteht unsere Kampftrift? — So wünschenswert und angenehm es auch ist, mit gefüllten Kassen kämpfen zu können, so wenig dürfen letzten Endes die Finanzen das rein Materielle allein als ausschlaggebend für die Kampftätigkeit und Kampftätigkeit der Gewerkschaft gelten.

In erster Linie kommt es darauf an, daß unsere Mitglieder Vertrauen zur Verbandsleitung haben. Sie dürfen überzeugt sein, diese wird alles aufweisen, was in ihrer Macht liegt, um die Interessen der Verbandsmitglieder wahrzunehmen. Wo aber Vertrauen herrscht, da ist es auch leicht, Disziplin zu halten, sich besonnen unterzuordnen und seine Fähigkeiten und Kräfte dazu aufzuwenden, daß Einigkeit und Geschlossenheit in allen unseren Handlungen herrscht. Der schwerste Kampf, den der einzelne Mensch auskämpfen muß, um reif zu werden für den Gesamtkampf, ist der, sich selbst zu bezwingen. Seine persönlichen Wünsche und Ansichten einzuordnen in notwendigere Selbstbeschränkung im Interesse der Gesamtbewegung.

Der Verband hat zwar die schwerste Zeit, die hoffentlich nun hinter uns liegt, im Vergleich mit anderen für Überstanden. Inzwischen sind uns viele Mitglieder verloren gegangen. In solcher Situation in der wir uns befinden, muß alles getan werden, was überhaupt möglich ist, um die Reihen wieder zu schließen.

Wir müssen Mitglieder werben und ihnen das Verständnis und den Willen beibringen, der not-

wendig ist, um Kämpfe, wie sie uns drohen, siegreich bestehen zu können.

Unsere Kampftrift ruht vielmehr auf allem anderen auf der Ueberzeugung und dem festen Willen, daß diese Kämpfe geschloffen von allen Berufsgenossen geführt werden müssen und geführt werden können.

Zunächst hat es ja den Anschein, als wenn sich die Unternehmer unsere Vorteile an der allgemeinen Liebe gegen den Arbeiterstand nicht in dem Umfange bedenklich, wie wir es in anderen Industrien beobachten. Aber auch das darf uns nicht sicher machen. Angesichts der großen Arbeitslosigkeit und nach den Erfahrungen, die über den Achtstundentag, wissenschaftlich erhärtet, vorliegen, müssen wir daran festhalten, daß der Achtstundentag erhalten werden muß. Wie lange ist nicht um die Verwirklichung des Achtstundentages gerungen worden. Es war eine Kulturforderung, die auch dem Arbeiterstand ein menschliches Dasein erschaffen hat. Noch hat sich diese Ergruppung nicht ausweiten können, weil die Kriegsfolgen dies einfach unmöglich gemacht hatten. Jetzt, wo allmählich wieder normale Verhältnisse einzutreten scheinen, möchte man das alles tollschweigen, indem man alle Schuld auf den Achtstundentag zu häufen sucht, während doch sonst die Kriegsfolgen in Rechnung gestellt werden, wenn es gilt, Unternehmerinteressen zu vertreten und wahrzunehmen.

Ueberhaupt wollen wir Vergleiche ziehen zwischen der kulturellen Ueberhebung, die sich in den Kreisen der Unternehmer wieder breit macht und der prästären Lage ihrer Arbeiter, dann muß sich unser Widerstand gegen die Beseitigung des Achtstundentages eifertig gestalten. Sehen wir uns nur um: wer baut sich große, schloßartige Villen, mit allem modernen Komfort aufs raffinierteste eingerichtet? Wer bestiegt in kostbare Belge gehüllte Luxusautos, die heutzutage zu Laufenden durch die Straßen laufen? Wer raucht die Zigarren und trinkt die besten Weine, verzehrt die besten Speisen? Es sind jene Kreise, die uns den Achtstundentag rauben wollen.

Bereits ist es aufzufallen, daß zahlreiche deutsche Kapitalisten in den Winterkurorten der Schweiz und sonstwo herrlich und in Freuden leben, während man für tausende und aber tausende hungernde deutsche Kinder um Uebergebogen bettelt. Vergeltliche Uebermühe wäre es, an das menschliche Empfinden, an das Herz jener Kreise sich zu wenden. Wer seine Erziehung aufgab hat auf der Ausbeutung und Kruppelung Ausnutzung der Arbeitskraft und geistigen Fähigkeiten seiner Mitmenschen, der laßt über solche Ideologien und Sentimentalitäten. Für ihn sind die Menschen Objekte zum Zweck der Kapitalverwertung.

Über nicht allein der Kampf um den Tarif, um den Achtstundentag, um auskömmlichen Lohn nimmt unsere ganze Kraft, unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Geschlossenheit der Gewerkschaften ist zugleich die stärkste Mauer gegen den Ansturm, der fortgesetzt gegen die Republik offen und hebelnd betrieben wird. Fällt die Republik, dann fallen auch eine Menge sozialer Rechte, die wir jetzt besitzen, aber gerade deshalb, weil wir sie besitzen, gar nicht einmal zu schätzen wissen. Erwartet nicht etwa, daß es so wie bisher weitergeht, wo schon verheerend die Meinung geäußert wurde, die Gewerkschaften seien überflüssig, weil ihnen ja durch den Tarifvertrag ohnehin der Lohn gesichert erlöhen. Täuscht Euch nicht darüber, daß es bloß auf den Willen der Führer anläßt, um alles das durchzusetzen, was Ihr wünscht und notwendig braucht. Gerade weil die Unternehmer glauben, den Gewerkschaften sei durch die Inflationsmischwirtschaft das Rückgrat finanziell gebrochen und ihre Reihen wären auch disziplinarisch und moralisch auf den tiefsten Stand niedergedrückt, unternehmen sie die Vorstöße auf der ganzen Linie.

Nun wohl, zeigen wir ihnen daß der alte Kampfgeist noch immer in unseren Reihen lebt! Zeit vor allem Eure Opferwilligkeit, indem Ihr für schleunige Abführung der ansageerhebenden Extrabeiträge sorgt. Das ist das wenigste, was jedes einzelne Mitglied ohne Ausnahme tun kann und tun sollte.

Zum Tarif- und Schlichtungsverfahren.

Die neue Schlichtungsordnung sieht bekanntlich vor, daß ein Tarifvertrag, oder auch ein Schiedspruch einer geschlichten Schlichtungsstelle, oder eines Schlichters, für verbindlich erklärt werden kann, wenn eine Partei es verlangt, wenn der Vertrag der Billigkeit entspricht und keine Durchführung aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich ist.

Im allgemeinen wenden sich die Vertreter der Arbeitgeberorganisationen gegen diesen Zwang aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen.

Herr Amtsgerichtsrat Dr. Eise-Dissenbach a. R. führt in Nr. 5 Seite 12 der „D. V. Z.“ über die Einwirkung der neuen Schlichtungsordnung auf den Offenbacher Tarifvertrag in der Lederwarenindustrie folgenden aus:

Im Falle der Kündigung des Vertrages (31. Januar 1924) gilt er bis zum 30. April 1924. Die Parteien sind verpflichtet, einen neuen Vertrag vorzubereiten und, falls sie sich nicht einigen können, das Tarifamt anzurufen.

Das Tarifamt hat dadurch eine Stellung erhalten, die über den Vertrag hinausreicht. Es ist Vermittlungsbeauftragter der Parteien für einen Neuabschluss. Seine Funktionen sind dann dieselben, die in § 3 der Verordnung über das Schlichtungsverfahren vom 30. Oktober 1923 den staatlichen Schlichtungsausschüssen und Schlichtern zugewiesen sind.

Hilfsleistung zum Abschluss eines Tarifvertrages.

Das Tarifamt kann nun zur Vortage eines vollkommen neuen Tarifvertrages oder nur zur Entscheidung einzelner Streitpunkte über den neu abzuschließenden Vertrag, über dessen einzelne Bestimmungen die Parteien im übrigen einig sind, angerufen werden.

In jedem Falle ist seine Entscheidung ein Spruch, der angenommen oder abgelehnt werden kann. Im Jahre 1922 wäre im Falle der Ablehnung keine Instanz vorhanden gewesen, die den Parteien einen Tarifvertrag hätte aufzwingen können; die Anwendung der §§ 20 und 21 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 über die Schlichtung von Arbeitsstreitigkeiten auf diesen Fall ist sehr zweifelhaft. Nach der neuen Schlichtungsordnung vom 30. Oktober 1923 sind dagegen die geschlichten Schlichtungsausschüsse und Schlichter berufen, eine Gesamtvereinbarung herbeizuführen, also einen Tarifvertrag zwischen den Parteien zu vermitteln, wenn einer vereinbarten Schlichtungsstelle, in unserem Falle dem Tarifamt, ein solcher Abschluss nicht gelingt (§ 5).

Zunächst hat der unparteiliche Vorsitzende oder der Schlichter die Einigung zu versuchen. Gelingt das nicht, wird vor einer Schlichtungskammer verhandelt. Diese besteht nur aus dem Unparteilichen und je zwei Beisitzern. Falls keine Einigung erzielt wird, fällt die Kammer oder der Schlichter einen Schiedspruch, der als Vorschlag eines Tarifvertrages angenommen oder abgelehnt werden kann. Für den Fall der Ablehnung hat der § 6 eine große Bedeutung. Dann kann der Vertrag nämlich durch den Schlichter bzw. den Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt werden, wenn er der Billigkeit entspricht und keine Durchführung aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen erforderlich ist.

Diese wichtige Neuerung sollten sich die Parteien bei den Verhandlungen über Änderungen des jetzigen Tarifs vor Augen halten.

Die seither bestehende Möglichkeit der freien Vereinbarung und freien Ablehnung ist dem staatlichen Eingreifen gegenüber dem Tarifamtes zum Opfer gefallen. Der Staat macht sich zum Generalvormund der Parteien und zwingt sie zu Verträgen, wenn nur ein Teil es will.

Auch bei Verhandlungen wirkt die Schlichtungsordnung auf den Tarifvertrag ein. Der Spruch einer Bezugschlichtungskommission kann angenommen oder abgelehnt werden. Wird er aber abgelehnt, so kann nach dem Tarifvertrag und seinem Zusatzvertrag II vom 30. November 1922 jede Partei

G. B.

mit Zustimmung der anderen eine endgültige Entscheidung in gleicher oder anderer Belegung herbeiführen.

Nimmt eine Partei an, die andere lehnt ab, weicht sie aber auch, die endgültige Entscheidung herbeizuführen, so war selber ein Balkum. Auch hier greift jetzt die neue Schlichtungsordnung ein. Es gilt das gleiche, wie oben ausgeführt wurde.

Es kann also eine Verbindlichkeitsklärung eines Spruches der geschlichen Schlichtungskammer bei dem Schlichter und die eines Spruchs des Schlichters bei dem Reichsarbeitsminister beantragt werden.

So gemähtigt in der Form diese Ausführungen auch sind, jedoch kommt auch Herr Dr. Eise zu der Auffassung, daß sich der Senat vom Generalratum der Parteien gemacht habe.

Da wir binnen kurzem vor Tarifverhandlungen stehen, sind diese Ausführungen besonders beachtlich. Ohne des näheren darauf einzugehen, wollen wir doch dazu ganz allgemein bezüglich der Stellungnahme der führenden Arbeitgeberverbände zu der Schlichtungsordnung einiges ausführen. Bereits im Dezember vorigen Jahres hat die Vereinigung der Arbeitgeberverbände durch ein Rundschreiben ihre Kreise aufgeföhrt, jede Arbeit bei der Neucinrichtung der geschlichen Schlichtungsausschüsse, insbesondere auch Benennung von Beisitzern zu unterlassen. Das bedeutet die Unterschwer sollen die neue geschliche Einrichtung von vornherein schätzer und unangenehm machen. Später hat man sich doch herbeigesetzt, die Benennung der Beisitzer zu gestatten, aber gleichzeitig auch die Weisung erteilt, daß Schlichtungspräge, die auf Antrag der Arbeitnehmer oder von Amts wegen für verbindlich erklärt werden, falls sie von den Arbeitgebern als wirtschaftlich nicht tragbar abgelehnt werden, nicht durchzuführen werden dürfen. Dazu soll auch als Kampfmittel vor der Stilllegung der Betriebe, also Aussperrung, nicht zurückgegriffen werden.

Man kann es verstehen, daß bei der zurzeit herrschenden Stimmung in Arbeitgeberkreisen, wo alles von Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung redet, auch sonst sozial und wirtschaftlich Denkende und Fühlende von scharfmacherischen Tendenzen erfaßt werden.

Angenehm berührt es trotz alledem in solchem Kampfe, wenn er mit christlichen Waffen und blutem Schild geführt wird und frei von widerlicher Heuchelei bleibt, wie es bisher in unseren Kreisen der Fall war. Dagegen berührt es ekelhaft, wenn in Arbeitgeberorganen noch verhängt wird, die deutschen Arbeitgeber wollten sich durch ihre Stellungnahme nicht gegen die Sozialpolitik im allgemeinen wenden, sondern im Gegenteil nur den Boden schaffen für eine neue Arbeitsgemeinschaft, den Tarifkematismus befestigen und vernünftige Arbeitsbedingungen finden. Das Arbeitsministerium muß von vollkommen falschen Begriffen über staatliche Autoritätsaufgaben abgebracht werden usw.

Als wenn bei beiderseitigem guten Willen, unter Berücksichtigung der tatsächlichen allgemeinen Verhältnisse und der beiderseitigen Interessen, nicht gerade durch die geschlichen Instanzen dies alles billig erreicht werden könnte! Hat nicht die Arbeitnehmerschaft viel mehr Ursache, sich über bereits erfüllte Schlichtungspräge und Verbindlichkeitsklärungen — wir brauchen nur an die Buchdrucker zu denken — zu wenden und den Zwang zu verwerfen. Der Gedanke, das wirtschaftliche und soziale Gemeininteresse (in allen Fällen, wo jede Partei dickköpfig auf ihre Sonderinteressen pocht) als maßgebend für die Entscheidung bei der Spruchspraxis voranzustellen, bedeutet zweifellos eine Konzeßion an den Zeitgeist in unseren Tagen.

Wenn die Arbeitgeber das Ignorieren und statt dessen wirtschaftliche Störungen, Aussperrungen, Streiks mit all ihren Beselitercheinungen für alle Beteiligten provozieren wollen, so fällt das alles auf ihr Konto.

G. B.

Aus der Lederverwarenindustrie.

Das Tarifamt für den Tarifvertrag der Lederverwarenindustrie mit dem Sitz in Offenbach tagte am 2. Februar in Frankfurt a. M. Zur Beratung stand zunächst eine Erklärung des Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Eise, wonach er infolge örtlicher Offenbacher Differenzen in Frage stellte, den Vorhitz des Tarifamts führen zu können. Nach gegenseitigen Erklärungen der Vertragsparteien wurde diese Differenz beigelegt. Die Frage selbst, die zu dieser Erklärung führte, wird in einer späteren Sitzung des Tarifamts unter einem anderen Vorsitzenden erledigt.

Durch den Bescheid der Demobilisierungsverordnung, betreffend die Entlassung von Arbeitern, sehen wir uns veranlaßt, die früheren tariflichen Bestimmungen des Reichsstatutes wieder in Kraft zu setzen. Das Tarifamt entschied:

„Den Parteien wird anheingegeden, den § 2 Ziffer 9 durch folgende Fassung zu ersetzen: Entlassungen wegen Mangels an Arbeit in bestimmten Tarifkategorien dürfen nur im Benehmen mit der geschlichen Betriebsvertretung und erst dann stattfinden, wenn die Arbeitszeit der auf gleichartige Artikel Beschäftigten bereits auf 5 Stunden täglich verkürzt worden ist.“

Den Parteien wurde eine Erklärungsfrist bis zum 15. Februar zugesprochen.

Den folgenden Gegenstand der Beratung bildete eine von uns beantragte Erläuterung zu § 1 Ziffer 1, betreffend die Zuständigkeit des Tarifvertrages. An sich war die Sachlage durchaus klar. Das Tarifamt konnte lediglich noch einmal den Standpunkt unterstreichen, daß alle Betriebe, welche Lederwaren herstellen, unter den Vertrag fallen, gleichgültig, ob der Inhaber des Betriebes der Innung oder einer anderen bzw. gar keiner Arbeitgeberorganisation angehört.

Eine Differenz des Frankfurter Betriebes der Firma Hirschfeld wegen Bezahlung des dritten Pfingstfeiertages wurde in der Weise erledigt, der Firma zu empfehlen, sich zu verständigen. Auf Grund des Tarifvertrages können Ansprüche nicht erhoben werden und sind nur die zuständigen Gerichte anzugehen. Verlegt bzw. neu eingeteilt wurden: Bieber, Neu-Hensberg, Zwidau Orisklasse I, Dessau Orisklasse II, Zwickau, Dessau und D. 1. Die beantragte Verlegung von Bergen, Enkheim, Feggenheim, Heusenstamm, Mülheim-W., Laucha und Mühlhagen i. S. wurde abgelehnt.

Nach der Rechnungsprüfung für das Tarifamt stand noch eine Anfrage der Firma Draez u. Gapp, Kassel, wegen Bezahlung der Feiertage zur Entscheidung. Der Tarifvertrag ist hierin völlig klar und somit müssen Feiertage mit 8 Stunden bezahlt werden, gleichgültig, wie lange sonst gearbeitet wird.

Zu der Erneuerung der Verträge wurde kurz zur Kenntnis genommen, daß die Vorarbeiten zu einem neuen Verträge wie bisher durch die Parteien vereinbart werden sollen.

Aus unseren Berufstreifen.

Interessante Ausführungen über die Lage in der Lederverwarenindustrie macht die DSD. Die Einfuhr von Waren ist in den verschiedenen Staaten mehr oder weniger beschränkt und durch Einfuhrzölle, soweit nicht direkte Einfuhrverbote vorliegen, behindert. Das Reichswirtschaftsministerium will anscheinend auch auf diesem Gebiet neue Wege beschreiten. Die Vertreter der Industrie wollen dazu ihre Vorschläge unterbreiten. Daran sind natürlich auch die Arbeiter interessiert, denn auch sie haben ein Interesse daran, daß die Industrie Absatzmärkte für ihre Waren findet. Zur Fabrikation sind natürlich auch Rohstoffe aller Art erforderlich, die zu einem großen Teil vom Ausland bezogen werden müssen. Die Frage der Einfuhr- und Ausfuhrbestimmungen ist mithin eine gemeinsame Interessenfrage, wenn wir den Dingen auf den Grund gehen. Es wäre notwendig, diesen Dingen auch von seiten der Arbeiter die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, statt sich mit unfruchtbaren Problemen herumzuzugeln, die vorerst nur graue Theorie sind.

Nach der DSD. ist die Lederverwarenindustrie absolute Anhängerin der freien Wirtschaft und bisher auch immer grundfähige Vertreterin des freihändlerischen Prinzips gewesen. Inwiefern das den Tatsachen entspricht in Bezug auf die ausländische Konkurrenz, können wir nicht nachprüfen, jedenfalls trifft es zu bezüglich der Zufuhrfragen und Ausfuhrkontrolle, wie sie in den letzten Jahren bestand; weil dies notwendig war, um die Industrie zu verbinden, ihre Waren zu noch größeren Scheuderpreisen an das Ausland abzugeben, als es ohnehin schon geschehen ist. Vor allem wünscht die Industrie die Beilegung der hohen Einfuhrzölle für Glaswaren, die zur Einrichtung von Reißerzwecken dienen, verschiedener Textilstoffe aus Seide und Baumwolle zu Futterzwecken usw. Diese Sachen würden unbedingt gebraucht zur Herstellung von Experten, weil sie im Inland nicht zu haben sind, und zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Ware auf den Auslandsmärkten unbedingt vom Ausland bezogen werden müssen. Inwiefern das zutrifft, läßt sich schwer nachprüfen; wahrscheinlich spielt dabei weniger eine Rolle, daß deutsche Fabrikanten diese Artikel nicht ebenso liefern könnten, als vielmehr der Wunsch, dadurch mit den Auslandsverteilern ständig in Geschäftsverbindung zu bleiben und erst leichter neue anzuknüpfen zu können.

Die Lederverwarenindustrie will deshalb gegen weitere Zollerhöhungen für Halbfabrikate und Herabsetzung der Zölle an maßgebender Stelle eintreten. Laut Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers wird ab 6. Februar die Einfuhr von Lederverwaren freigegeben.

In einer Besprechung deutscher Lederverwarenindustrieller am 1. Februar in Offenbach wurde die Lage in der Lederverwarenindustrie zurzeit als überaus unübersichtlich bezeichnet. Im Inland, habe sich das Geschäft belebt, der Export hingegen leide unter den teuren Gestehungskosten und der ausländischen Konkurrenz. Die Belegung des Inlandsmarktes wurde darauf zurückgeführt, das Großhändler- und De-

tailisten ihre Läger neu aufgefüllt haben, um der Nachfrage zu genügen, die trotz der Stabilisierung erhöhte Kaufkraft zeige. Natürlich mußte auch bei dieser Ausprache zum Ausdruck kommen, daß die Goldkaufkraft der Rentenmark auf die Dauer nur bestehen bleiben könne, wenn ein weiterer Preis- und Lohnabbau eintritt. Von einer Herabsetzung der Profitraten wurde selbstverständlich nicht gesprochen. Ein Preisabbau ist zweifellos im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse und zur Belegung der Kaufkraft des großen Publikums sehr notwendig. Nur müssen wir uns dagegen wenden, daß dies auf Kosten der Arbeiter geschieht. Die Lederverwarenindustrie ist zu einem großen Teil ausgesprochene Luxusindustrie. Man muß die kostbaren Gegenstände gesehen haben, die in Offenbach speziell für die Ausländer herzustellen werden. Die Materialkosten spielen hier eine viel größere Rolle als die Arbeitslöhne. Mäße man zunächst die Lederpreise und sonstigen Materialien wesentlich reduzieren, mögen sich die Lieferanten dieser Artikel nur mit einer geringeren Profitrate bedienen. Es kam auch zur Sprache, daß die Lederfabrikanten im Vergleich zur Vorkriegszeit zu hohe Zinssätze erhalten, und daß ein Preisabbau notwendig sei.

Ein weiterer Punkt ist der zu hohe Diskontsatz, den die Banken für Kapitaldarlehen fordern. Das verteuert die Produktion vom Rohprodukt bis zum Fertigfabrikat, was ausgeführt wurde, um 18 Proz. bei zwölfmonatiger Fabrikationsdauer, bei dreimonatiger um 4 1/2 Proz. Schließlich wird von der Arbeitnehmervertretung verlangt, sie solle über einen weiteren Lohnabbau gemeinsam mit den Arbeitgebervertretern eine Lösung zu finden suchen, die der Gesamtheit der Branche gerecht wird.

Kann man bei den jetzigen Warenpreisen, die durchweg um mindestens ein Drittel bis zur Hälfte höher sind als in der Vorkriegszeit, während die Löhne immer noch um mindestens ein Drittel niedriger sind, es verantworten, derartige Anfinen an die Vernunft zu stellen? Die Arbeitslosigkeit belastet den Arbeiter schon derart, daß seine gesamte Haushaltung zerschiffen und verbraucht ist. Wie kann man da verlangen, daß er mit noch weniger auskommen soll, wo es jetzt schon nirgendwo ausreicht?

In Königsberg (Preußen) fand vom 17. bis 20. Februar die achte deutsche Ostmesse statt. Zahlreiche Firmen der Lederbranche konnten keine Unterkunft finden, trotzdem die Ausstellungsräume vergrößert wurden. Die Raumverengung soll in erster Linie der chemischen und technischen Industrie zu Gute kommen, für welche der Osten Europas noch große Absatzmöglichkeiten erschließt. Die Londoner Firma Frederic Wieg u. Comp. bringt Neheiten in Lederhandtaschen in den Handel. Sie sind aus mauwurfsfarbigem Kalbsleder hergestellt, das in Mailand zurgerichtet wird. Die Leder sind mit ornamentalen Pressungen geschmückt. Die daraus gefertigten Taschen sollen erstklassig gearbeitet und von ausgezeichnetem Geschmack sein.

Ueber die Gestaltung der Verhältnisse im Handwerk brachte die „Berliner Morgenpost“ vom 24. Januar eine Schilderung.

Beim Arbeitsnachweis sind 2249 Malerzünftlinge eingeschrieben und beziehen Unterstützung. 216 Malerwerkstätten haben den Betrieb gänzlich eingestellt. Von früher 7000 beschäftigten Malerzünftlingen haben zurzeit nur noch etwa 1000 Beschäftigung. Von 200 Rückenmöbelmalern (selbständige) sind gerade fünf übriggeblieben. Ein erschütterndes Bild wird von dem Elend der kleinen Tapeziermeister entworfen, die zum Teil elend verhungern. Allein seit Oktober 1923 sollen rund 300 Tapezierwerkstätten eingegangen sein.

Dieses Elendsbild wird in der „Allgemeinen Tapezierzeitung“ (dem Bundesorgan) vervollständigt. Dort lesen wir in einem Bericht: Die Weihnachtsgabe der dänischen Kollegen: Infolge der trostlosen Lage, in der sich unsere Alten befinden, und da wir mit den geringen Mitteln, die uns noch zur Verfügung standen und durch die Entwertung des Geldes nichts mehr anfangen konnten, wandte ich mich in der Not an den Kollegen Berner (Kopenhagen), ihm die Verhältnisse hier schildern. Daraufhin haben die Dänen bis zum Weihnachtsabend 600 Pakete mit Lebensmitteln geschickt, die in fünf Kisten verpackt waren und insgesamt ein Gewicht von 810 Pfund hatten.

Wir sehen hier, daß auch bei den Meistern viel Elend vorhanden ist; es ist schwer zu sagen, wo es am größten ist. Es ist deshalb anerkennenswert, daß sich auch in jenen Kreisen bei den ausländischen Berufsgenossen das Mitgeföhli in so reichem Maße bemerkbar gemacht hat wie bei uns.

Fretlich kann durch solche Spenden die Not nur auf eine kurze Spanne Zeit gemildert werden; sie dauernd zu bannen, dazu sind grundlegende, wirtschaftliche und politische Formen erforderlich. Mit der bisherigen Einstellung der Handwerkerkreise zu den wirtschaftlichen und politischen Fragen der Gegenwart kommen wir aber nicht vorwärts auf diesem Gebiet. Die Kollage der Tapeziermeister mag zum

Zeit sehr groß sein, die der Schiffen wohl noch viel mehr.

Die Berliner Tapeziererinnung hat ab 22. Dezember 1923 die Kostelose für Behrlinge wie folgt festgelegt: Im 1. Jahr 3, im 2. 4, im 3. 5 und im 4. Behrliche 6 Goldmark.

Diese Sätze genügen, um für den Behrling Kost und Wohnung dafür zu beschaffen, wird wohl kein Mensch behaupten wollen. Die Berliner Handwerkskammer hat kürzlich Richtlinien herausgegeben, die folgende Entschädigungsätze für Bebrünge als Mindestsätze enthalten:

1. Jahr 2, 2. 4, 3. 6 und 4. Jahr das Achtfache der in dem betreffenden Handwerk ortsüblichen Gesellschaftenlöhne. Diese Sätze sind so gering, daß von einem Tischengelüder geteilt werden kann, nicht aber von einer Entschädigung für Kost und Wohnung.

Auch diese Sätze zeigen, wie es in maßgebenden Handwerkskreisen in puncto gerechte Entlohnung aussieht. Es ist ein Standfall.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, ist die Offenbacher Lederwarenindustrie jetzt wieder voll beschäftigt, ja in einer Reihe von Betrieben wird sogar Überstundenarbeit geleistet. Im allgemeinen hat sich demnach diese Industrie ziemlich rasch erholt. Es ist nur bei vorgeschrittenen Unternehmen, in es der Industrie gelungen, dank der Zubehörsarbeit der deutschen Reedereien, die dem deutschen Handel durch Wiederaufnahme der Schifffahrt die Wege ebneten, verschiedentlich im Ausland wieder Absatzmärkte zu finden. So ist es der Lederwarenindustrie gelungen, in den Balkanländern und in Ägypten wieder festen Fuß zu fassen. Besonders sei das möglich geworden durch Lieferung besser Qualitätsarbeit und Anpassung an den Geschmack jener Länder. Von den Messen in Leipzig und Frankfurt a. M. erwartet man neue Absatzmöglichkeiten.

Ueber die Lage in der Treibriemenindustrie lesen wir im „Berliner Tageblatt“ Nr. 31:

Die Treibriemenindustrie hat in den letzten Monaten schwer unter dem Niedergang der industriellen Tätigkeit und der deutschen Wirtschaft zu leiden gehabt. Mit der Einschränkung und Stilllegung industrieller Betriebe ging auch der Konsum in Ledertreibern und technischen Bedarfartikeln stark zurück. Das Unternehmertum beschränkte sich auf die Anschaffungen nur der notwendigsten Riemen und nahm innerhalb der einzelnen Abteilungen der Betriebe Leber Verteilungen vor, anstatt eine Reuananschaffung zu machen. Auch in der Landwirtschaft hat die Kaufkraft für Artikel dieser Art erheblich nachgelassen. Die günstige Konjunktur hatte bekanntlich in landwirtschaftlichen Kreisen eine bedeutende Nachfrage nach Maschinen aller Art zur Folge gehabt und dementsprechend auch nach Riemen und technischen Bedarfartikeln. Diesfalls hoben Landwirte sich bei der ersten Anschaffung schon Reservevorräte mit gesichert.

Diese Tatsache kommt nun jetzt in der unangenehmsten Weise zum Ausdruck, denn gerade aus überwiegend landwirtschaftlichen Bezirken Deutschlands gehen über den schwachen Absatz die laute Klagen ein. In der Hauptsache beschränkte sich die Tätigkeit in den letzten Monaten auf die Ausführung von Reparaturen und Ersatzteilen. Und erst in den letzten Tagen zeigte sich eine leichte Belebung. Es kann sein, daß diese zunächst eine Ursache der größeren Stabilität auf dem Zahlungsmittelmarkt ist. Tatsache ist aber, daß auch in zahlreichen Industriezweigen sich eine Besserung bemerkbar macht und die betreffenden Betriebe jetzt dazu übergehen, ihre maschinellen Anlagen für die Wiederaufnahme des Betriebes in Ordnung zu bringen. Erfreulicherweise laufen auch aus dem Ausland wieder zahlreiche Aufträge ein, nicht nur für Lederwaren, sondern auch für Gummiwaren. Die Hoffnungen auf ein baldiges lebhaftes Geschäft sind denn auch durchaus begründet, und zwar um so mehr, als die Ermäßigung der Gestehungskosten auch eine Herabsetzung der Verkaufspreise ermöglicht. Nachdem nun durch die vor kurzem veröffentlichte Berechnung auch Treibriemenleber wieder unbehindert eingeführt werden kann, steht der deutschen Treibriemenindustrie auch der Auslandsmarkt für ihre Lederläufe wieder offen. Man darf aber wohl annehmen, daß diese Industrie, sofern die ausländischen Fabrikate den Wettbewerb mit den inländischen auf unserem Markt erfolgreich aufnehmen in der Lage sein sollten, für alle Zukunft bei ihren Einkäufen die Qualität miteinander sein läßt, damit der gute Ruf der Riemenindustrie auf alle Fälle erhalten bleibt.

Auch in den Nebenartikeln der Treibriemenindustrie, der technischen Geschäfte und Riemenhandlungen hat der Verkehr sich seit kurzem wieder etwas belebt. Wesentlich beitragen zu dieser Verkehrssteigerung in Kleinartikeln hat die lang anhaltende Frostperiode, die zu häufigen Beschädigungen von Leitungen, Maschinenanlagen usw. führte. Auch in Gummiartikeln hat sich in der letzten Zeit der Absatz entschieden gesteigert.

Die Arbeitslosigkeit Ende Januar 1924 im Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuller.

Von 226 Verwaltungstellen mit 4165 Mitgliedern haben 80 Verwaltungstellen mit 31278 Mitgliedern berichtet. Nicht berichtet haben 146 Verwaltungstellen mit 10187 Mitgliedern.

Am letzten Arbeitstage im Januar waren arbeitslos 7425 Mitglieder, darunter 1217 weibliche, gleich 23,7 Proz. Auf Berlin und Offenbach allein entfielen 3535 Arbeitslose.

Berücksichtigt arbeiten:

Erunden	Betriebe	Zahl der Arbeiter männl.	weibl.	Insgesamt
1-8	123	563	58	621
9-16	74	453	170	623
17-24	118	803	212	1015
25 und mehr	24	405	29	434
Insgesamt	334	2221	469	2693

Von den 31278 Mitgliedern arbeiteten mithin verkürzt 2693 gleich 8,6 Proz.

Ein Vergleich mit dem Bericht in Nr. 3 dieser Zeitung zeigt klar, in welchem Ausmaße sich die Lage gebessert hat. Die Arbeitslosigkeit betrug danach 26,8 Proz., die der Kurzarbeiter 30,2 Proz.

Eine Aussperrung in der Berliner Lederwarenindustrie.

Am 21. Dezember 1923 fällt der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin einen Spruch, danach sollte der Tarifindex von 55 Pf. betragen. Der von den Unternehmern angeregte Demobilisierungskommissar lehnte es ab, den Spruch für verbindlich zu erklären, weil eine Verteuerung der Lebenshaltung nicht eingetreten sei. Wie konnten dieses Argument nicht gelten lassen, weil der Lohn schon vordem viel zu niedrig war, und verlangten neue Verhandlungen. Diese verweigerten die Unternehmer, der Schlichtungsausschuß konnte wiederum nichts ausrichten, die Unternehmer lehnten jedes Entgegenkommen ab.

Daraufhin kam es bei der Firma Wandbuerger zum Konflikt. Die 120 Mann forderten eine generelle Erhöhung ihrer Löhne von 20 Proz. Dies wurde abgelehnt, worauf sie passive Resistenz übten. Die Beilegung des Konflikts gelang der Branchenleitung nicht, vielmehr wurde uns von Arbeitgebern mitgeteilt, daß am 12. Februar die Gesamtarbeiterschaft ausgesperrt wird. Die Aussperrung erfolgte prompt, aber nur teilweise. Am 13. Februar trat der Schlichtungsausschuß zusammen, um die Lohnfrage zu regeln. Nach fünfständiger Verhandlung kam eine Vermittlung zustande, die eine Lohnerhöhung von 10 Proz. brachte. Unsere Branchenleiter versammelten sich am 14. Februar die Arbeit wieder aufgenommen.

Neben dem materiellen, brachte uns diese Bewegung auch einen Reellen Erfolg. Die Aussperrung erfolgte, um die Arbeiter der Firma Wandbuerger zur Arbeitsaufnahme zu zwingen. Nach drei Tagen endete die Bewegung mit einer Lohnerhöhung für alle Arbeiter von 10 Proz.

Selten sah man die Branche so zahlreich versammelt wie durch diese Aussperrung. Bei dieser Gelegenheit wurde vor Augen geführt, daß nicht der einzelne, sondern nur die geschlossene Masse kräftig genug ist, Angriffe abzuwehren. Ueber Nacht können neue Kämpfe entzünden. Wir werden sie bestehen, wenn sich jede Kollegin und jeder Kollege der Bedeutung der Organisation bewußt ist. A. Baum.

Idyllische Zustände bei der Lederwarenfirma Maudt und Neuhaus in Cöln.

In dieser Firma wird den Arbeitern verboten, einmal ein Wort mit Mitarbeitern zu wechseln. Während der Arbeitszeit sollen sie trumm sitzen und schweigen, zwei Aufpasser überwachen den Arbeitsraum ständig. Fast alle Sattler, die im letzten Halbjahr in Cöln arbeitslos wurden, geben hier Gastrollen. Um dem Wechsel etwas zu steuern, ist jetzt Kündigung von 8 Tagen eingeführt. Am 11. Februar hat diese Firma den Elftendtag eingeführt und um die Ausbeutung so intensiv wie möglich zu betreiben, läßt sie vormittags in Lohn, nachmittags aber in Akkord arbeiten. Diese Herren sagen sich, vormittags ist der Arbeiter frischer, da arbeitet er genau in Lohn, nachmittags wird er schlapper, da mag er in Akkord arbeiten; so kommt die Firma sicher nicht zu kurz. Die Organisation wird selbstverständlich nicht eher ruhen, bis diese schandwürdigen Zustände geändert sind.

Der Betrieb: Cöln, Liebenoldstraße 140, ist gesperrt. Zugang ist fernzuhalten.

Von unserer Bruderorganisation der United Leader Workers Union in Kansas-City, Mo.

Aus Amerika erhielten wir am 29. November 1923 unter dem 29. Dezember ein Antwortschreiben. Es wird darin der Freude Ausdruck gegeben, ein Lebenszeichen von uns erhalten zu haben und die alte Freundschaft zu erneuern. Dann wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es möglich sein wird, die Hindernisse zu beseitigen, die dem Anschluß der amerikanischen Gewerkschaften an den Internationalen Gewerkschaftsbund noch entgegenstehen. Die Verhandlungen werden fortgesetzt, um die Wiederherstellung der brüderlichen Verbindung sobald als möglich zu erreichen, ohne die Prinzipien der amerikanischen Gewerkschaften zu verletzen. Unsere Bruderorganisation wird alles tun, um dieses Ziel sobald als möglich zu erreichen.

Die Exekutive der U. F. of L. sei über die Verhältnisse in Deutschland informiert und habe Maßnahmen angeordnet, die deutschen Gewerkschaften entsprechend zu fügen. Es wird dann auf die militärischen Rüstungen in Europa Bezug genommen und der Wunsch ausgesprochen, daß trotzdem baldigst eine neue Ära des Friedens anbricht.

Ueber die Lage in Amerika wird mitgeteilt, daß unsere Bruderorganisation seit 1920 unter einer fürchterlichen wirtschaftlichen Depression leidet. Bisher habe sie sich noch nicht davon erholen können. Während des Krieges hat sich infolge der großen Nachfrage nach Lederwaren aller Art diese Industrie stark ausgedehnt. Die Produkte derselben belasteten jetzt den Markt und verursachten große Arbeitslosigkeit. Die Arbeitslosen suchten andere Arbeit und lehnten dem Verband den Rücken. So mußte der ganze Apparat des Verbandes eingeschränkt werden. Neuerdings machen sich Zeichen einer Besserung bemerkbar, so daß im neuen Jahr wieder ein Aufstieg erwartet wird. Zurzeit wäre es größte Torheit, wenn Lederarbeiter dorthin kommen würden, um Arbeit zu suchen.

Dann wird noch mitgeteilt, daß die Portefeuller New Yorks der Internationalen Union nicht angeschlossen, sonst sind alle Lederarbeiter inf. der Schuh- und Handbuharbeiter der Union angeschlossen. Die Tapezierer haben einen eigenen Verband, Tapezentleber sind den Malern angeschlossen. Das Schreiben endet mit dem Wunsch, dauernd mit uns in Verbindung zu bleiben.

Verbandsbeiratsitzung im Verband der Schuhmacher.

Die Konferenz nahm Stellung zur Tariffrage. Simon gab einen Situationsbericht. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß die augenblickliche Depression in unserer Wirtschaft noch länger anhält. Der Welllauf der Industrien nach niedrigen Löhnen sei ganz falsch, denn es komme jetzt darauf an, die Kaufkraft des deutschen Volkes zu heben, denn ein großer Export nach dem Ausland sei nicht zu erwarten. In solchen Zeiten zeige sich der Wert tariflicher Vereinbarungen. Die Konferenz stellte sich grundsätzlich und einmütig auf den Boden tariflicher Verhandlungen. Im Falle eines unausgeglichenen Verkaufs könne man die Tarife ändern. Wenn in einigen Betrieben bereits Arbeitszeiterlängerungen eingeführt wurden, so nur deshalb, weil die Kollegen nicht rückgratfest genug waren. Die Kollegen selbst müssen auf der Höhe sein und wissen, was ein Tarif wert ist. Mit der Beitragsperre, die in letzter Zeit in den Gewerkschaften aufgetaucht ist, sei ein unerhörtes Unrecht getrieben worden. Aber gerade jene, die die Einführung der Beitragszahlung propagierten, waren so schamlos, selbst weiterzuzahlen. Diese Demagogen hätten dann behauptet, die Mitglieder haben kein Vertrauen mehr zur Organisation. In der Organisation gebe es keine Beitragsperre, wer eine solche mit beschließt, wer dazu auffordert, schädigt die Organisation, denn er unterwühlt sie nur, und stellt sich selbst außerhalb derselben. Alle Unterstützungen, außer der Streikunterstützung, bleiben noch außer Kraft. Der Hauptkassierer Neuf wird pensioniert, er steht im 70. Lebensjahre und hat die Kassengeschäfte seit 40 Jahren verwaltet; an seine Stelle tritt Huber-Birmasens.

Aus der Internationalen Vereinigung der Schuh- und Lederindustriearbeiter.

Der Sekretär Genosse Simon wendet sich gegen das Präsidium des Allrussischen Verbandes der Lederindustriearbeiter. Es hat in einem Aufruf behauptet, der letzte Kongreß der Internationalen Vereinigung der Schuh- und Lederindustrie in Dresden habe den auf den Boden der Moskauer Stellungen unannehmbare Bedingungen gestellt, die ihnen den Anschluß unmöglich machten. Demgegenüber führt Simon

jene Beschlüsse im Wortlaut an, die nichts anderes verlangen als Unterordnung unter die Beschlüsse des Kongresses.

Einheit, Geschlossenheit, Disziplin bilden diese Grundlage jeder Organisation. Wo diese Grundlage verlassen wird, tritt nicht nur eine Schwächung, sondern auch Zerfall ein.

Der Sekretär bedauert, daß die russischen Kameraden diese Selbstverständlichkeit nicht anerkennen und es dadurch verhindern, daß die auf den Moskauer Boden stehenden Verbände sich der Lederarbeiter-Internationale anschließen könnten.

Kundschau.

Was der Mensch liebt, weiß er meist erst dann richtig zu schätzen, wenn er es verloren hat. So geht es anscheinend auch vielen mit ihrem Verbandsorgan. Die Papierfabrikanten hatten bekanntlich die Weiterexistenz vieler Gewerkschaftsblätter im Einverständnis mit allen Scharmachern fast ganz unterbunden. Das hat in verschiedenen Verbänden den Opfermut der Mitglieder einfach. Im Buchdrucker-Verband wurde ein Extrabeitrag für das Verbandsorgan geleistet, der eine Summe von 1420 260,70 Millionen ergab. Dadurch wurde es ermöglicht, daß dieses Organ auf die schwere Zeit hinwegkommen ist, die schwerste, die derselbe in den 61 Jahren seines Bestehens erlebt hat.

Auch die Mitglieder des Verbandes der Gärtner haben einen Extrabeitrag von 30 Goldpfennig geleistet, um das öftere Erscheinen ihres Organs zu ermöglichen. Man sieht es mangelt nicht an gewerkschaftlichem Opfergeist.

Im Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverband können wir ebenfalls konstatieren, daß bereits Tausende von Mitgliedern ihr Verbandsorgan auf eigene Kosten bei ihren Postämtern bestellt haben.

Bücherchau.

Sattlerkalender 1924. Im Verlag von Weduta, Dillingen an der Donau, erschien ein Sattlerkalender. Derselbe enthält auch sachliche Anleitungen für alle möglichen beruflichen Arbeiten. Z. B. Anfertigung von Geschirren, Möbeln, Dekorationen erläutert durch 62 bildliche Darstellungen. Preis 50 Pf.

Das Arbeiterbildungsinstitut Leipzig, Brause, 17, hat eine Auswahl von Gedichtblättern zur Jugendweihle Schulentlassener herstellen lassen.

Preis 30 Pf. ebenso Karten zum Preise von 5 Pf. deren Anschaffung den Korporationen, die sich mit diesen Angelegenheiten befassen, empfohlen wird.

Im Vormärtsverlag, Berlin, Lindenstr. 3, erschien soeben „Geld und Schmuggelgelder“. Professor Dr. Conr. Schmidt rechnet ab mit Silvio Gesell und seiner sogenannten Frei-Geld-Theorie, die vielfach Verwirrung hervorgerufen zu haben scheint. Preis 50 Pf., bei Sammelbezug 40 Pf.

Verbandsnachrichten.

(Bekanntmachungen des Vorstandes der Ortsverwaltungen.)

In der Woche vom 17. bis 29. Februar ist der 8. und 9. Wochenbeitrag fällig. Ehrensache ist es, die Verbandsbeiträge und Extrabeiträge pünktlich zu entrichten.

Die graue Berichtskarte ist einzuschicken. Stichtag ist der 1. März.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Ortsverwaltungen werden darauf aufmerksam gemacht, daß nachträglich noch Beitragsmarken zu 45 Pf. herausgegeben worden sind. Der höchstzulässige Lokalbeitrag ist somit für die Marken zu 40 und 45 Pf. nur 5 Pf. Die Erhebung von höheren Lokalbeiträgen für diese Marken ist ein Verstoß gegen das Statut und die Ausführungsbestimmungen des Vorstandes. Erst bei einem Hauptbeitrag von 50 Pf. an dürfen Lokalbeiträge bis 10 Pf. erhoben werden.

Achtung!

Ortsverwaltungen, Funktionäre!

Der mit dem Kundschreiben Nr. 1 für das Tapezierergewerbe versandte Fragebogen ist von folgenden Orten noch nicht eingegangen — um sofortige Zuendung wird gebeten —: Altenord, Ainsbach, Augsburg, Bahren, Bernburg, Beulien, Crefeld, Crimmitschau, Danzig, Dessau, Detmold, Dortmund, Düsseldorf, Erlangen, Essen a. R., Freiberg i. Sa., Geringswalde, Glogau, Hagen i. W., Mannheim, Nordhausen, Nürnberg, Oberhausen, Regensburg, Rostock, Schneidemühl, Schwerin, Solingen, Stegen, Stettin, Stolp, Witten a. d. Ruhr, Worms, Zwickau.

Wir haben noch eine kleine Anzahl eingebundener Exemplare der Verbandszeitung, Jahrgang 1923,

zum Preise von 2 Mk. das Stück abzugeben. Bestellungen werden baldigst erbeten.

Ortsverwaltungen, unterstützt euer Verbandsorgan!

Wir liefern auf Bestellung nach direkt für 5 Pf. pro Exemplar. Auch Nr. 1, 2, 3 können noch nachgeliefert werden.

Achtung! Ortsverwaltungen, Funktionäre!

Die durch die Verhältnisse bedingte, sich notwendig machende Abwehr von Verschlechterungen unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen erfordert ein hohes Maß von Disziplin und Geschlossenheit. Das oberste Gesetz jedes Handelns ist die Einheit. Um einheitsliches straffes Handeln und kollegiales Zusammenarbeiten zu ermöglichen, müssen die Beschlüsse, die der Verbandstag festgelegt hat, strenge Beachtung finden. Eine der wichtigsten Bestimmungen in unserem Statut sind die über Angriff- und Abwehrbewegungen. Diese müssen bei den hohen Anforderungen, die an den Hauptvorstand und die Verbandsfinanzen gestellt werden, genau innegehalten werden. Nur wenn die notwendige Ueberaufsicht besteht, können wir den Anforderungen gerecht werden.

Verichtigung. In Nr. 3 der Zeitung hieß es: Lederarbeiterlohn Bezirk Nürnberg 40 Pf. pro Stunde. Es muß heißen: 49 Pf., der bis einschließl. 16. Februar 1924 gilt.

Die Hauptverwaltung.

Verjammlungskalender.

Dortmund. 7. März.

Sterbetafel.

Altenburg. Am 6. Februar starb Martin Ehrmann im Alter von 35 Jahren.
Bahren. Am 21. Januar starb Otto Buisse im Alter von 48 Jahren.
Dresden. Im Alter von 29 Jahren Paul Wolf Sattler. Im Alter von 22 Jahren Kurt Freiler, Tapezierer.
Eisenach. Der Sattler Max Schäfer im Alter von 47 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Geübte Lederarbeiter
für feinste Klubmädel in Dauerstellung gesucht.
Willy Schwarz
Dannover, Volgerweg 50

Perfekte Fußballsattler
für starke Fußbälle mit Nahschuß verlangt
Norddeutsche Sportball-Fabrik G.m.b.H.
Berlin, Wasserlorenzstr. 32

Schmann
welcher speziell in der Herstellung von Koffern aus Speckholz mit Vulkanfibre bezogen sowie **amerikanischer Luxus-Schrankkoffer** durchaus orientiert ist, von allererster Stofffabrik gesucht. Ausführliche Angebote an die Expedition dieser Zeitung unter **W. 2. 221.**

Meister für Sattel- und Taschenfabrikation sofort gesucht.
Carl vom Feld, Wald b. Solingen.

Tüchtiger Koffermacher
speziell auf Holz- und Schrankkoffer eingearbeitet, per sofort gesucht. Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Zeugnisabschriften sind zu richten an **H. Hermelink & Co., Kofferfabrik, Etsin, Apfelallee 29.**

Von großer Treibriemenfabrik wird **tüchtiger Vorarbeiter** gesucht. Bestellt wird nur auf Persönlichkeit, die in der Lage ist, einen tadellosen Treibriemen herzustellen. Ausführliche Angebote erbeten unter **L. R. 149 an H. A. Saafenstein & Vogler, Lübeck.**

Einige **tüchtige Sattler**, die auf Suit-Cases evtl. auch auf Mantelkoffern gut eingearbeitet sind, sofort bei dauernder Stellung gesucht.
Karl Barth Lederwarenfabrik, Waldbroß, Rhlb.

Mehrere tüchtige **Portefeuller** für Hüftgeltaschen, Besuchsstaschen, Zigarren- und Zigarettenetuis für sofort gesucht.
Franz Irienkauer, Lederwarenfabrik, Tieringhausen, Heimsand.

Auf Ledertoffer eingearbeitete **Sattler** gesucht.
G. A. Krause, Magdeburg, Breitenweg 175/77.

Einige tüchtige **Portefeuller** nach Lübeck gesucht. In Frage kommen nur Portefeuller, welche mit erstklassigster Arbeit vertraut sind. Dauernde Stellung und gute Vergütung gesichert. Bewerbungen werden vergütet.
Lederwarenfabrik F. Franke, Lübeck, Breitenstraße 65.

Perfekter Rundschnurjattler, der vollkommen selbständig die Herstellung von Rundschnuren übernehmen und genau kalkulieren kann, stellt ein.
(Ergiebige Treibriemenfabrik)
H. Max Wittig, Niederfischmalz.

Sattelmacher
I. Kraft
in Herren- und Damenreitern vollständig perfekt, sucht sofort
Otto Graf
Leipzig-Gohlis, Planitzstraße 19.

Ortsverwaltung Leipzig
sacht Lokalbeamten. Voraussetzung gewerkschaftliche Kenntnisse, rüstlos geübt, fähige Gewerkschafts- und Parteimitglieder. Bewerbungen sind bis 1. März zu richten an **Walter Döhler, Leipzig-Lindenau, Gohlfelderstraße 6 III.**

Mehrere tüchtige **Karofferie-Sattler** in dauernder Stellung gesucht.
Christian Bolder, Hensburg